

# NEUE WEGE ZU OFFENEN DATEN?

## IN KÜRZE

- Einige wenige Tech-Monopole besitzen die Mehrheit an digital generierten Daten. Das erschwert die Entwicklung alternativer Algorithmen und Künstlicher Intelligenz (KI).
- Diese Monopole könnten herausgefordert werden, indem sie etwa rechtlich zum Teilen ihrer Daten verpflichtet werden.
- Daten könnten als öffentliches Gut organisiert werden, um Innovationen in verschiedenen Bereichen zu fördern.
- Diese Maßnahmen sind nicht ohne Nachteile und stehen teilweise in Konflikt mit individuellen Datenschutzrechten.

## WORUM GEHT ES?

Digitale Daten spielen eine zentrale Rolle in modernen Wertschöpfungsprozessen. Dabei ist vor allem ihre Akkumulation und Verknüpfung wichtig. Je mehr Daten zur Verfügung stehen und sich verbinden lassen, desto besser können digitale Services optimiert und an die Bedürfnisse von Nutzer\*innen angepasst werden. Wesentliches Anwendungsfeld ist die Entwicklung von Algorithmen (z. B. Suchmaschinen): Je mehr Daten man über den Zusammenhang von Suchanfragen und Vorschlägen hat, desto besser kann dieses Verhältnis an die tatsächlichen Anforderungen der User\*innen angepasst werden. Trotz dieser Potentiale hat die gegenwärtige Konzentration digital generierter Daten problematische Folgen. Eine kleine Zahl von Konzernen (Google, Amazon, Facebook & Apple) sammelt immense Datenmengen, eine allgemeine Einsicht in diese Daten besteht nicht. Auf der anderen Seite werden große Mengen von öffentlichen Daten innerhalb staatlicher Organisationen gesammelt und nicht verfügbar gemacht. Die Zentralisierung von Datenbeständen führt zu Machtasymmetrien, es besteht die Gefahr der Herausbildung des sog. Überwachungskapitalismus (Zuboff). Menschen werden zu Datenspende\*rinnen für

ausgewählte wirtschaftliche und staatliche Interessen, denn KI und Machine Learning sind auf große Datenmengen angewiesen. Alternative, datenbasierte Technologien können sich aber nur schwer entwickeln, wenn vielen Akteuren der Zugriff darauf nicht möglich ist (z. B. Non-profit-Suchmaschinen oder soziale Netzwerke). Wie lassen sich diese Nachteile entschärfen?



Foto: ThisIsEngineering/pexels.com

### Wenige Konzerne besitzen viele Daten über uns

Eine Diversifizierung der Datennutzung würde einer größeren Bandbreite an Akteuren zugute kommen und kann durch folgende drei Ansätze ermöglicht werden:

(1) Durch Data-Sharing-Mandate können bislang „geschlossene“ Daten mit ganz unterschiedlichen Akteuren geteilt werden. Dies sieht vor, dass Konzerne vom Gesetzgeber dazu verpflichtet würden, ihre Daten preiszugeben. Eine solche Freigabe wird sowohl im Austausch mit monetären Entschädigungen als auch als unentgeltliche Leistung diskutiert. So könnte ein freier Datenmarkt entstehen, der neue Nutzungen ermöglicht.

(2) „Open Data“ bezieht sich auf nicht-kommerzielle Daten. Sie setzt auf die Veröffentlichung jener Daten, die durch staatliche Einrichtungen generiert wurden. Dazu braucht es aber eine ressourcen-aufwendige Infrastruktur, welche die Daten für alle relevanten Akteure les- und nutzbar macht. Denn je weniger kontextualisiert die Daten zur Verfügung gestellt werden, desto mehr Aufwand muss in ihre Aufbereitung investiert werden.

(3) „Data Commons“ stellen den dritten Weg einer alternativen Datenorganisation dar. Damit sind Datenspeicher gemeint, die von Communities selbst erzeugt und verwaltet werden. Die Daten können unter bestimmten Mitgliedschaftsbedingungen verwendet werden. Dazu gehört z. B. das Zurückspielen von Daten, um den auf Interoperabilität und Inklusivität setzenden Datenpool zu erweitern und seine Qualität zu sichern.

## SPANNUNGSFELDER

Die verschiedenen Strategien gegen die zunehmende Konzentration von Daten zeigen bereits vor ihrer Implementierung unterschiedliche Spannungsverhältnisse.

Ein wesentlicher Konflikt besteht zwischen der Öffnung von Daten durch eine der drei Strategien und den Datenschutzrechten von Individuen. Zwar dürfen grundsätzlich nur anonymisierte und damit nicht personenbezogene Daten veröffentlicht bzw. geteilt werden. Dennoch besteht das Risiko, dass aufgrund der Freigabe von entsprechend großen Datenmengen eine Zuordnung zu einzelnen Personen deutlich erleichtert wird. Dieses Risiko der persönlichen Re-Identifikation ist zu berücksichtigen. Es braucht hier die Entwicklung von neuartigen Anonymisierungstechniken. Die Digitalisierung und Veröffentlichung älterer Akten, die ursprünglich nicht für eine Digitalisierung vorgesehen waren, sind dabei eine Herausforderung.



Foto: webtechexperts/pixabay.com

### Öffnung von Daten erzeugt Spannungen

Ein zweites Spannungsverhältnis betrifft die Folgen der Datenproduktion selbst. Daten werden zielgerichtet in spezifischen Kontexten erzeugt. Werden solche Daten geteilt, werden sie zugleich ihrem Entstehungskontext entzogen. Je spezifischer dieser Kontext ist, desto schwieriger ist ihre Verwendung für Dritte.

Wer profitiert am meisten von der Öffnung der Daten? Aktuell ist zu befürchten, dass eine Öffnung in stärkerem Maße wirtschaftlichen Monopolen sowie anderen mächtigen Akteuren wie Staaten und Geheimdiensten dienen könnten. Sie verfügen über die Ressourcen, um bestehende und neue Datensätze neu zu verwerten. Diese Machtungleichheit in der Datennutzung verstärkt sich insbesondere, wenn die rechtlichen Voraussetzungen komplexer und die technische Infrastruktur der veröffentlichten Daten schlechter sind. Möchte man diese Ungleichheit aufheben, bedarf es einer Regulierung, die die Öffnung von Daten voranbringt.

## WAS TUN?

Wie können Daten geöffnet werden, sodass sie wirtschaftliche, wissenschaftliche und zivilgesellschaftliche Innovationen fördern und die bestehenden Daten-Monopole aufbrechen können? Folgende Handlungsoptionen lassen sich identifizieren:

- Das Teilen von Daten durch Konzerne erfordert die Einführung von **Data-Sharing-Mandaten**, mit denen externe Organisationen eben diese rechtlich einfordern können.
- Die **Wahrung der individuellen Datenschutzrechte** ist zentral und muss bei der Veröffentlichung mitbedacht werden. Zudem braucht es die Weiterentwicklung von **Anonymisierungstechniken**.
- Es bedarf einer technischen **Infrastruktur für die Bereitstellung von öffentlichen Daten**. Hierzu zählen entsprechende maschinenlesbare Datenformate, aber auch harmonisierte Lizenzstandards, die eine Anschlussfähigkeit auch für kleinere Organisationen mit weniger Ressourcen ermöglichen.
- Rechtliche Hürden für die Verwendung von Daten durch Dritte müssen abgebaut werden. Die Weiterentwicklung von alternativen Nutzungsformen im Sinne der **Data Commons** bietet eine Möglichkeit, um Privateigentum und Autorenschaft von Daten neu zu denken.

## ZUM WEITERLESEN

Grafenstein, M., Wernick, A., Olk, C. (2019) Data Governance: Enhancing Innovation and Protecting Against its Risks. *Intereconomics*, 54 S.228-232  
[intereconomics.eu/contents/year/2019/number/4/article/data-governance-enhancing-innovation-and-protecting-against-its-risks.html](https://intereconomics.eu/contents/year/2019/number/4/article/data-governance-enhancing-innovation-and-protecting-against-its-risks.html)

## KONTAKT

Astrid Mager  
E-Mail: [tamail@oeaw.ac.at](mailto:tamail@oeaw.ac.at)  
Telefon: +43 1 51581-6582

